

Correspondent

Ersteinst
Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

35. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 6. Februar 1897.

№ 15.

Wie's gemacht wird!

Da unterm 1. d. M. die Nr. 5 „unser Organs“ — wahrscheinlich als Aufmunterung zum Abonnement — gleich in zwei Exemplaren in meinen Besitz kam, so nahm ich schon infolge der schulfertigen Uebersicht des Leiters Veranlassung, dasselbe einmal zu lesen; da muß ich denn gestehen, daß ich ein gebietes Grauen empfand, daß es noch Kollegen gibt, die solches Zeug als das Spiegelbild ihrer Gesinnung betrachtet wissen wollen. Das ist nicht das Erzeugnis eines vernünftig denkenden Menschen, das ist keine Verteidigung einer eingenommenen Position, sondern das ist vom Anfange bis zum Ende ein Taschenspielerkunststückchen! Wie dieser es versteht, durch die Schnelligkeit und Vielseitigkeit seiner Bewegungen den aufmerksamen Zuschauer, der gern etwas von ihm lernen möchte, von der eigentlichen „rätselhaften“ Handlung abzulenken, so macht es der Verfasser dieses Blendwerkes. Ein kaum faßbarer Schwall von Worten, eine Verdrehung aller Thatfachen, ein ganzer Wust satirischer Bosheiten, für jede Handlung eine sabelkritik — das ist das Kunststückchen, mit dem der besagte Leser verwirrt gemacht werden soll, um nicht zu merken, wie fade der Zauber ist, der ihm da vorgemacht wird. Und das ist der Ausfluß des geistigen Oberhauptes einer Gesellschafter, die da glaubt, nach ihrer Art unre alle Organisation höheren Zielen zuführen zu können. Das, was programmatisch aus diesem Wirrwarr von Zukunftsvisionen hervortritt, was demgemäß wohl auch die Regierungsmethode einer geplanten Aera sein dürfte, würde, verwirklicht, einen lustigen Karneval abgeben, dem aber zum allgemainen Schrecken sehr bald ein Aischermittelschlag folgen würde.

Es ist zwecklos, sich mit diesem hinverbrannten Zeug in seinen Einzelheiten zu beschäftigen; aber zwei Sätze darin dünken mir als besondere Perlen beneidenswerter Kaliber, die einem Hellscher recht schlecht zu Gesicht stehen.

Da heißt es zunächst: „Hoffmannscher Brief Nr. 2“. Der Artikelschreiber hat also auch entdeckt, daß zwischen dem geistigen Urheber der in beiden Schreiben veröffentlichten vereinsfeindlichen Anschläge eine frappante Ähnlichkeit zu konstatieren sei. Mit einer bewundernswerten Virtuosität macht er sich nun daran, diese Wahrnehmung seinem geduldbigen Leserkreise zu demonstrieren; paars werden ein paar Worte aus jedem der beiden Briefe hervorgezogen, dieselben einander gegenübergestellt und nun wird behauptet, daß dieselben einander ähnlich seien wie ein paar Spitzhüben. Und warum wird ein solcher Vergleich künstlich erzeugt? Um glauben zu machen, daß beide Briefe bestellte Arbeit seien! Nun besitze ich, wie ich eingesteh, auch eine ganze Portion Phantasie, aber die hier versuchte Täuschung, um über die eigentliche Ähnlichkeit beider Briefe hinwegzukommen, ist doch gar zu offenkundig, um sich einreden zu können, daß schwarz — weiß sei!

Und wie natürlich wäre es übrigens, daß zwei Schreiben, die sich mit der Schilderung eines Nachwerkes befassen, das in beiden Fällen dasselbe Ziel im Auge hat: eine Zerplitterung unserer Organisation — sich auch in ihren Worten einander ähneln! Es haben also nicht die beiden Briefschreiber denselben Briefsteller zum Muster gehabt, wohl aber hat der Störenfried hier gleich willige Werkzeuge à la Hoffmann gefunden.

Ich bedaure es, daß der Briefschreiber nicht ohne weiteres mit seinem Namen hervorgetreten, aber an der Wahrheitsliebe desselben ist nicht zu zweifeln; auch sind die geschätzten Thatfachen von ihrem Urheber nicht verbergt worden, wohl aber sind die Beweise für deren Bestand von den Herren der sogenannten Opposition noch an jenem Versammlungabend in den drei markantesten Punkten selbst erbracht worden.

Und an zweiter Stelle lese ich:

Der erste Beweis von Einigungsbereitschaft ist durch die Zurücknahme der Anschlüsse von Gash und Genossen zu erbringen, mit diesem Akt des Friedens würden die verfeindeten Kollegen sich wieder nähern können. Die Diskussion über unsere gewerkschaftlichen Wege läme damit in ein ruhigeres Fahrwasser, die Schärfe würde ihr benommen.

Ich zweifle nicht, daß die Mehrheit unserer Mitglieder bereit ist, demjenigen versöhnend wieder die Hand zu reichen, der sein Vergehen gegen die Organisation eingesehen und sich ihr deshalb wieder zuwenden will; daß sich aber eine Hand bieten sollte, die demjenigen sich entgegenstreckte, der uns Alle — Opposition oder nicht — schwer geschädigt, der den Bruderhass in unsere Reihen getragen, nur um für seine persönlichen Pläne Gefolgschaft zu haben, das glaube ich nun und nimmer. Auf diesem Wege kommen wir zu keinem Frieden! Aber weil wir denselben wollen, sind wir gezwungen, diejenigen zu entfernen, die denselben stören; es hat an Warnungen, an Vernunftspiegeln, an Geduld nicht gefehlt. Der Gegner der Kartogemeinschaft ist, mag es sein; er mag sich prüfen, ob er es auch für die Zukunft bleiben muß; deshalb uns aber durch drei Jahre hindurch in den Haaren zu liegen, den alten Bettel von Scheinbeweisen wieder hervorzuholen, um nichts beweisen zu können, in jeder Versammlung den alten Schmarren wieder aufzuwärmen, um jede nutzbringende Thätigkeit zu unterbinden, das muß unter allen Umständen aufhören. Wir fürchten keine Opposition, am wenigsten aber wohl die jetzt herrschende, sogenannte „Opposition“, aber wir können nicht eine Gruppe im Vereine bilden, die an positiver Arbeit keinen Anteil nimmt, die alles und jedes Geschichts in höchster Weise ausschachtet, die Beschlüsse der Mehrheit verächtlich macht und unseren Funktionären den Stempel aller Niedertracht aufdrückt; für die nicht mehr das statutenmäßige Organ, der Corr., als Vereinsorgan gilt, sondern die ganz öffentlich die unsre Organisation zerrüttende Presse als „unser Organ“ bezeichnet. Darüber dürfte wohl auch die so gern sich als Richter aufspielende Parteipresse sich zu entrichten nicht Ursache haben, denn in diesem Punkte handelt — wie gesehen — auch die Partei nach dem Grundsatz: „Wer nicht mit uns ist, ist wider uns!“ Oder will sie uns auch in diesem Falle lehren, daß: wenn zwei dasselbe thun, es doch nicht das gleiche ist? Berlin. Paul Schliebs.

Korrespondenzen.

E. K. Bremen. Die am 31. Januar tagende erste Bezirksversammlung des neuen Jahres erfreute sich eines recht zahlreichen Besuches, da über 100 Kollegen sich eingefunden hatten, um ihr Interesse an dem Vereinsleben zu bekunden. Diese Wahrnehmung wiegt um so schwerer zu einer Zeit, wo der Kampf um Meinungen nach wie vor den Verbandskörper umtobt, ohne den Mitgliedern die lang ersehnte Ruhe zu bringen, welche allseitig benötigt wird zur energischen Betretung der Verbandsinteressen. (Die Mitglieder haben es in der Hand, sich die notwendige Ruhe zu schaffen. D. R.) Die zehn Punkte umfassende Tagesordnung fand Dank umsichtiger Leitung der Versammlung verhältnismäßig rasche Erledigung. Nachdem die Aufnahmemeldung von vier Kollegen bekannt gegeben und der „Fall Friedhoff“ von der Tagesordnung abgesetzt worden war, kam eine Angelegenheit zur Erörterung, welche ihre Schatten schon seit Monaten vorauswarf: der neue Tarif in der Offizin Ordemann. Dieses Druckereigeschäft bildet gewissermaßen das eskant terrible der Bremer Gesellschafter, da dort selbst schon seit vielen Jahren die tariflichen Positionen nicht jene Geltung erlangen konnten, die man hierzulande als selbstverständlich voraussetzt. Der alte und neue Zeitkreis sowie der Gaudortler streifen sich keiner Mühe verdrängen, um die dortigen 18 Mitglieder — denen wir schon im vorigen Bericht unsre Verbeugung machen mußten — an ihre Tarifspflicht zu erinnern, bisher leider vergeblich, wiewohl der Inhaber betreffendens Geschäft Mitglied des Prinzipalsvereins ist. Die gepflogene Diskussion ließ keinen Zweifel übrig, daß seitens der Vorstände die Zeit ruhigen Erwartens vorüber, wovon die in Frage kommenden Mitglieder, besonders der „alte Stamm“, Notiz nehmen mögen. — Als Delegierte zum Gewerkschaftskartell wählte die Versammlung die Kollegen Kochanski und Wosden, wobei der Bezirksvorsitzende bekannt gab, daß in nächster Zeit ein Vortrag über die Gewerkschaftsfrage stattfinden werde, um namentlich die jüngeren Mitglieder über das Wesen dieser Materie zu informieren. — Bezüglich des Herbergsweßens wurde noch

keine bestimmte Stellung eingenommen, da erstens direkte Beschwerden nicht vorlagen und zweitens das Projekt einer Zentralabrede noch in zu weiter Ferne liegt. Der Vorstand bekam den Antrag, diesen Punkt im Auge zu behalten. — Bis hierher war die Versammlung in der musterhaftesten Weise verlaufen, nur dem bekannten Schlusssatz „Alles gemeines“ war es vorbehalten, den gewonnenen guten Eindruck in etwas zu trüben, da einige Vorkommnisse persönlicher Natur erneuten Anlaß boten, das in etwas ruhigere Bahnen gelenkte kollegialische Zusammenarbeiten wieder in Frage zu stellen. Allmählich werden aber auch die Buchdrucker am Weststrand zu der Anschauung gelangen, daß sie ihre Berufsinteressen am besten zu wahren in der Lage sind durch unbedingte Einigkeit. — Es möge noch die Mitteilung Platz finden, daß die unter Leitung des Kollegen Otto Heinrich stehende und zu den besten Hoffnungen berechtigende Druckerei der Bremer Bürgerzeitung ihrem gesamten Personal eine nachträgliche Weihnachtsgabe in Form einer Lohnniederhöhung darbrachte.

Deßau. In der am Sonnabend, den 23. Januar, abgehaltenen Generalversammlung des Ortsvereins standen zehn Punkte auf der Tagesordnung. Der Vorsitzende, Kollege Frank, eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßung der Anwesenden, dieselben im neuen Jahre zu erneuter gemeinschaftlicher, erproblicher Thätigkeit im Verein auffordernd und brachte vor Verlesen der Tagesordnung noch zwei Dringlichkeitsanträge: 1. Bericht über das Gewerkschaftskartell, 2. Abänderung des § 4 der Geschäftsordnung für den Ortsverein, ein. Beide Anträge wurden noch auf die Tagesordnung gesetzt. Nach Verlesen des Protokolls und Erledigung eines Aufnahmegesuchs gab der Vorsitzende einen ausführlichen Bericht über das verfloßene Geschäftsjahr, daselbe als ein äußerst arbeitsreiches bezeichnend, indem allen Angelegenheiten, welche das Wohl unsrer Organisation sowie die Einführung des 96er Tariffs in Deßau betrafen, die vollste Aufmerksamkeit gewidmet wurde. — In dem Streite Döblin-Gash nahm der Ortsverein eine neutrale Stellung ein. — Die Einführung des 96er Tariffs ging glatt von statten; es arbeiten deshalb sämtliche Mitglieder und einige Nichtmitglieder zu tarifmäßigen Bedingungen. — Ein im Frühjahr von der Leitung (A. Koch) der Anb. Buchdruckeri Guttenberg (E. G. m. b. H.) verübter Angriff auf die Koalitionsfreiheit unserer Mitglieder endete mit der Wahrung der letzteren und Sperrung dieser Druckerei für Verbandsmitglieder. Trotz nachgewiesener teilweiser Einführung des 96er Tariffs steht diese Druckerei noch immer im Verzeichnisse der Tarifdrucker. Auch befindet sich daselbst der Arbeitsnachweis für den D. B. V., welcher denselben dem Tarifamt auf Grund § 48 unterstellt hat (!!!) — Zur Pflege der Kollegialität und des Gefanges wurde im November vor. Jahres eine Gesangsabteilung vom Ortsverein ins Leben gerufen. — Dem Kollegen Ludwig Sprenger-Gräfenhainichen wurde zum fünfzigjährigen Berufsjubiläum ein Ehrengehalt von 50 Mk. übermittelt, den Tarifopfern in Rheinland-Westfalen 17,35 Mk. übermiesen, an nichtbezugsberechtigte und ausgesteuerte Mitglieder 42 Mk., an Durchreisende 8 Mk. gesteuert, für andere sich im Lohnkampf befindende Arbeiter 24,60 Mk. gesteuert, zu Gewerkschaftszwecken 7 Mk. bewilligt. — Dem Gewerkschaftskartell gehören zwei Mitglieder, dem Gewerkschaftskartell ein Mitglied an. Die Bibliothek, welche durch namhafte Schenkungen wiederum eine Bereicherung erfahren hatte, zählte am Schluß des Jahres etwa 1000 Bände; für dieselbe wurden außerdem 54,30 Mk. ausgegeben. — Der Correspondent (obligatorisch seit 1. Oktober 1894: auf zwei Mitglieder ein Exemplar) wurde in 31 Exemplaren gehalten. — Versammlungen fanden statt: Eine sehr gut besuchte Bezirksversammlung, eine Generalversammlung und dreizehn Monatsversammlungen, wovon letztere noch durchschnittlich 28 Mitglieder besucht waren. Der Vorsitzende schloß den Bericht mit dem Wunsche, daß im laufenden Geschäftsjahre die Mitglieder sich zahlreicher als früher in den Versammlungen einstellen möchten zur Förderung der Einigkeit, zum Wohl und Gedeihen des Ortsvereins und unsrer großen Organisation, des Verbandes der Deutschen Buchdrucker. — Bewegungstatistik: Mitgliederstand 1. Januar 1896: 66 Mitglieder, aufgenommen 16, zugereist 23, fonditionslos 44 (975 Tage), krank 48 (712

